

WAS SIND WIRKUNGEN?

EINFÜHRUNG IN DAS THEMA

ERGEBNISSE EINER LITERATURRECHERCHE ZU EMPIRISCH BELEGTEN WIRKUNGEN DES FAIREN HANDELS

STÄRKUNG DER ORGANISATION / ORGANISATIONSENTWICKLUNG

STÄRKUNG SOZIALER GEMEINSCHAFT

STÄRKUNG VON FRAUEN / ABBAU VON DISKRIMINIERUNG

POLITISCHES EMPOWERMENT

FÖRDERUNG EINER NACHHALTIGEN ANBAUWEISE IN DER LANDWIRTSCHAFT

Dr. Thomas Kopp, Göttingen

Verschriftlichung der Vorträge zur Veranstaltung

„Fachgespräch Wirkungen des Fairen Handels“

22.03.2016, Frankfurt a.M.

INHALT

ÜBERBLICK: WAS SIND WIRKUNGEN?	3
QUALITATIVE UND QUANTITATIVE METHODEN UND WIRKUNGEN	3
LITERATURRECHERCHE ZU EMPIRISCH BELEGTEN WIRKUNGEN DES FAIREN HANDELS	5
LITERATUR: GENERELLE SITUATION	5
METASTUDIEN	5
LITERATUR ZU DEN FÜNF AUSGEWÄHLTEN THEMEN	6
STÄRKUNG DER ORGANISATION / ORGANISATIONSENTWICKLUNG	6
STÄRKUNG SOZIALER GEMEINSCHAFT	6
STÄRKUNG VON FRAUEN / ABBAU VON DISKRIMINIERUNG	7
POLITISCHES EMPOWERMENT	8
FÖRDERUNG EINER NACHHALTIGEN ANBAUWEISE IN DER LANDWIRTSCHAFT	9
STUDIEN ZU FAIRHANDELSORGANISATIONEN	9
ÜBERBLICK	9
STUDIEN ZU ATOS	10
QUELLEN	11

ÜBERBLICK: WAS SIND WIRKUNGEN?

Fachgebiet: Evaluation, meist in Zusammenhang mit Projekten der Entwicklungszusammenarbeit (EZ)

Ziel: Eruierung des „Netto-Effekts“ einer Intervention. Der Netto-Effekt ist die Beobachtete Veränderung „abzüglich der Effekte aller anderen Prozesse und Ereignisse die ebenfalls den Zustand beeinflussen, welcher von der Intervention verändert werden soll.“ (Rossi et al., 2004). Die Evaluation von Impacts ist ein Versuch, die Ergebnisse einer Handlung von anderen möglichen Gründen zu isolieren, und die Kausale Beziehung zu bewerten. (Paul, 2005)

Vier wichtige Stufen der Projektevaluation

- Input: Eigene Ressourcen (Finanziell, Arbeit der Mitarbeiter_innen), Wissen, Urheberrechte, etc.
- Output: Erbrachte Leistungen, z.B. Anzahl durchgeführter Schulungen
- Outcome: konkrete Veränderungen als Folge der Leistung bei den unmittelbar Beteiligten
- Impact: konkrete Veränderungen als Folge der Leistung in der umgebenden Gesellschaft

Achtung: Dieses Schema wird häufig als Standard definiert, aber nicht in allen Zusammenhängen so stringent verwendet. So wird „Outcome“ und „Impact“ häufig synonym verwendet (z.B. Worldbank, 2010, p. 19-20, Becchetti and Costantino, 2007)

„Wirkungen“ fasst die Aspekte „Outcome“ und „Impact“ in sich zusammen

Literatur¹:

- Social Reporting Initiative e.V. (2014): Social Reporting Standard (SRS)
- Phineo (2013): Kursbuch Wirkung
- The Worldbank (2010): Impact Evaluation – Quantitative Methods and Practices

QUALITATIVE UND QUANTITATIVE METHODEN UND WIRKUNGEN

QUALITATIVE METHODEN

Diese schätzen die Wirkung der Maßnahme ein, indem die zugrundeliegenden Prozesse, Verhaltensweisen und Bedingungen analysiert werden. Qualitative Methoden fangen besser die Perspektiven der Beteiligten ein, sind jedoch auch subjektiver und weniger ‚robust‘, da sie sich nicht mit Kausalität beschäftigen.

Methoden: Interviews mit „Schlüsselinformant_innen“, Fokusgruppendifkussionen, Strukturierte (auch teilnehmende) Beobachtung

Schwachstellen: kein zufälliges Sampling, Einfluss des Urteils der Forscherin, Zuverlässigkeit der Informationen teils fraglich

Stärken: Informationen werden schnell zur Verfügung gestellt, Verständnis von Prozessen, Flexibilität ermöglicht neue Erkenntnisse direkt einfließen zu lassen, weniger Ressourcenintensiv

QUANTITATIVE METHODEN

Diese basieren auf dem Vergleich mit einer Kontrollgruppe („Counterfactual“), was einer Einschätzung gleichkommt was passiert wäre wenn die Maßnahme nicht stattgefunden hätte.

„Was wäre wenn nicht“-Fragestellung: Frage nach dem Zustand ohne die Intervention

.....
1 Volle bibliographische Informationen unten in den Quellenangaben.

Grundsätzliches Schema: Vergleich mit einer Kontrollgruppe

- Über Zeit (d.h. dieselbe Gruppe vor und nach der Maßnahme). Problem: auch andere Dinge haben sich in dem Kontext verändert, Veränderungen lassen sich nicht unbedingt 100% der Intervention zurechnen
- Sektoral (gleichzeitig, eine Gruppe mit Intervention und eine zweite Gruppe ohne Intervention). Problem: die beiden Gruppen könnten systematisch unterschiedlich sein
- Lösungsansätze für die genannten Probleme: „Differences in Differences“ Ansatz oder „Propensity Score Matching“

Schwächen: Viel aufwändiger und Ressourcenintensiver, Datenbasis oft schwierig, Schwierigkeit mit qualitativen Zielen (aber nicht unmöglich!)

Stärken: Generalisierbare Ergebnisse, Belegung von Kausalen Zusammenhängen

“[...] in practice these methods are too complex to be of interest in evaluating Fair Trade“ (Paul, 2005). Aber: Hängt von den Zielen der Untersuchung ab. Geht es um schnelle (und weniger ressourcenintensive) Ansätze oder um hohe Ansprüche an die Qualität und entsprechende Glaubwürdigkeit?

QUANTITATIVE WIRKUNGEN (BEISPIELE)

- Bezahlung von existenzsichernden Löhnen/Preisen
- Armutsreduzierung
- Reduzierung von Mangelernährung (Unterernährung, Fehlernährung)

QUALITATIVE WIRKUNGEN (BEISPIELE)

- Stärkung der Organisation / Organisationsentwicklung
- Stärkung sozialer Gemeinschaft
- Stärkung von Frauen / Abbau von Diskriminierung
- Politisches Empowerment
- Förderung einer nachhaltigen Anbauweise in der Landwirtschaft
- Arbeitsbedingungen: z.B. Arbeitsschutz bei Pestizid-Einsatz, Kinderarbeit, etc.
- Wertschätzung: Verhandlung auf Augenhöhe, vs. ‚Ohnmacht‘ gegenüber Marktmacht auf Nachfrageseite (Supermärkte in stark vertikal integrierten Beschaffungsketten)

Beleg qualitativer Wirkungen

- Qualitative Wirkungen lassen sich auch mit quantitativen Methoden belegen. Dies geschieht durch eine Verwandlung der qualitativen Fragen in Quantitative. Das sind alle Fragen die sich mit ankreuzen oder einer Zahl beantworten lassen.

LITERATURRECHERCHE ZU EMPIRISCH BELEGTEN WIRKUNGEN DES FAIREN HANDELS

LITERATUR: GENERELLE SITUATION

Es gibt äußerst viele Studien zu quantitativen Wirkungen. Soziale Dimensionen hingegen werden in vielen Studien eher am Rande angesprochen, und sind selten das zentrale Thema der Studien (Terstappen, 2012).

Trotzdem wurde bei dieser Zusammenstellung (s.u.) auf Aktualität geachtet: 36 der 44 ausgewerteten Studien (=82%) stammen aus den letzten zehn Jahren

Informationen aus der Metastudie von Terstappen et al. (2012).

- 10 Online Datenbanken für wissenschaftliche Studien mit 32 Stichworten durchsucht. Dazu: Auswertung der Literaturlisten aller so gefundenen Studien
- Ergab 573 „potenzial relevante“ Studien > Sichtung dieser Literatur > 271 tatsächlich relevant. Davon 106 „argumentative Essays“ (Story Telling) und 144 mit „empirischen Daten“. Davon 129 bzgl. sozialer Dimensionen, 135 bzgl. ökonomischer Dimensionen und 57 bzgl. Umweltwirkungen (Mehrfachnennungen möglich)

Darüber hinaus gibt es eine große Zahl von Veröffentlichungen seitens der FT Akteur_innen selbst. Für diese Zusammenstellung hier wurde der Fokus auf wissenschaftliche Studien gelegt, d.h. solche, die in Fachzeitschriften mit Impact-Factor und einem double-blind peer-review process erschienen sind.

Terstappen, 2012: “researchers must conduct rigorous research and must fully report their methodological choices. This scoping review revealed that nearly one-third (31 %) of articles and reports could not reliably be categorized as qualitative or quantitative.” Knapp die Hälfte der Studien nicht empirisch sondern “argumentative essays“.

METASTUDIEN

Vincent Terstappen, Lori Hanson, Darrell McLaughlin, 2012: Gender, health, labor, and inequities: a review of the fair and alternative trade literature. In: Agric Hum Values.

- Metastudie von 129 Einzelstudien. Methodisch sehr robust, sehr genaue Beschreibung der Methodik und des Samples (s.o.).
- Auswahl der Studien die auf die soziale Dimension fokussieren

Ann Le Mare, 2008: The Impact of Fair Trade on Social and Economic Development: A Review. In: Geography Compass.

- Methodisch nicht ganz so rigoros (kein Wort zur Methodik), daher nicht quantifizierbar. Bietet jedoch einen umfassenden Überblick.

Valerie Nelson and Barry Pound, 2009: The Last Ten Years: A Comprehensive Review of the Literature on the Impact of Fair Trade. University of Greenwich, UK. („NRI-Studie“)

- „This study was commissioned by the Fairtrade Foundation [...]“
- “Fairtrade was limited to FLO Fairtrade certification, rather than focusing on Fair Trade (defined as the broader social movement)“
- 33 Einzelstudien ausgewertet

European Fair Trade Association, 2010: Research on the Impact of Fair Trade, per September 2010. EFTA, Schin op Geul, NL.

- Liste von Studien
- Eher als politisches Dokument zu verstehen (z.B. eine Negative Studie namens „Unfair Fair Trade“ wird (als einzige) kommentiert. Der Kommentar liefert eine Argumentationslinie gegen diese Studie)

LITERATUR ZU DEN FÜNF AUSGEWÄHLTEN THEMEN

STÄRKUNG DER ORGANISATION / ORGANISATIONSENTWICKLUNG

POSITIVE BEISPIELE

FT Partnerschaft verbessert die institutionelle Entwicklung von lokalen Organisationen, welche wiederum für die Einrichtung sozialer Aktivitäten der Communities notwendig sind (Lyon, 2007, Kaffee in Guatemala)

(älter): Wichtigster "Impact" der FT Teilnahme einer Ghanaischen Kaffee Kooperative: bessere Information und Markttransparenz. Außerdem: Verständnis der Co-op von internationalem Handel und Ermächtigung aktiv darin zu handeln. Gesellschaftliche Wirkung: Benchmark an dem sich andere Handelsbeziehungen messen lassen müssen (DFID, 2000).

(älter): Kaffee in Costa Rica: Indirekte Wirkungen (Services für die Kooperativen) mindestens so wichtig (wenn nicht wichtiger) wie die direkten "Impacts" auf die Produzierenden wie fairer Preis und das FT Premium (Ronchi, 2002)

Taylor (2002): Entstehung neuer Initiativen um die untersuchte Gemeinschaft herum. Taylor findet aber auch dass es je nach Position innerhalb der Coop unterschiedliche „Levels“ von Verständnis gibt: Bauern sehen nur den höheren Preis, Leaders verstehen mehr, haben Markteinblick, etc. Anders bei Organic: Das verstehen alle, weil individuell bei jedem Bauern stattfindet, während FT eher auf organisatorischer Ebene passiert. → Dilemma für Ziel der demokratischen Strukturen innerhalb der Coops! (Bäuerinnen uninformiert)

NEGATIVE BEISPIELE

Viele Studien belegen Fälle (bei standardisiertem FT), bei denen die Ownership nicht bei den Produzierenden liegt, sondern bei den Handelspartner_innen im Norden (Terstappen, 2012)

- Bacon 2010b; Dolan 2008; Elias and Carney 2007; Getz and Shreck 2006; Gonzalez and Nigh 2005; Hatanaka 2010; Lyon 2006, 2009; Moberg 2005; Moore 2010; Nelson and Pound 2009; Renard 2005; Shreck 2005; Taylor 2002; Tulet 2010

Als Gründe werden genannt, dass die Wertschöpfungsketten Top-Down organisiert seien und kein lokales Wissen mit einbezogen. In manchen Kontexten sogar unpassend. („irrational and excessive within a local agricultural system“. Die Inspektor_innen seien in der Regel „Outsiders“, die die lokale Kultur, tradierte Werte, Geschichte und Politische Situation nicht kennen. (Lyon, 2006, bzgl. Kaffee in Guatemala)

Es gibt aber auch Bottom-Up Ansätze wo Inspekteur_innen aus den Communities rekrutiert werden, was sehr gut sei (z.B. Venezuela, Coffee) „Schlüssel zum Erfolg“: gegen Mainstreaming und Stärkung lokaler Strukturen und Selbstbestimmung. (Robins et al. 1999)

Dilemma: Nord-NGOs kooperieren lieber mit Süd-NGOs die konsistente Qualität und zuverlässigen Nachschub gewährleisten, was bei etablierten NGOs mit Expert_innen darin wahrscheinlicher ist → Zielkonflikt mit dem Ideal demokratischer Strukturen innerhalb der Kooperativen (Terstappen, 2012, Bacon 2010a; Doppler and González 2007; Murray et al. 2006; Wright and Madrid 2007)

STÄRKUNG SOZIALER GEMEINSCHAFT

Insgesamt eher wenig in diesem Bereich zu finden. Auch keine der Meta-Studien fokussiert explizit darauf.

Positiv: Selbstverstärkender Effekt: Paul (2005) stellt in verschiedenen Case-Studies fest, dass soziales Kapital eine Voraussetzung aber auch eine Wirkung von FT ist. (Kaffee in Tansania und Nicaragua, Bananen in Ghana und Costa Rica)

Positiv: Signifikante Wirkung in der Verstärkung von sozialem Kapital, Vertrauen, und Selbstbewusstsein (Robbins et al., 2000, zit. in Le Mare, 2008), bzgl. Zitrusfrüchten in Südafrika

Negativ (vermutlich Ausnahme): Dolan, 2008: Es gibt Hinweise auf Produzentengruppen, die unzufrieden damit sind, dass auch die Allgemeinheit von deren Arbeit und Fleiß mit profitiert. Ist aber wohl eher die Ausnahme, insgesamt große Menge an Hinweisen darauf dass Produzentenorganisationen in breiten Bewegungen, Netzwerken und gemeinsam mit anderen Co-Operativen zusammenarbeiten, wodurch sich die Vorteile breitenwirksam verteilen. (Terstappen, 2012)

Gesellschaftsweite Wirkung:

- FT bietet eine Alternative zur Migration (Taylor, 2005) (drei Länder (Mexiko, Guatemala, El Salvador)
- Stärkung von Menschenrechten (Lyon, 2007) (Guatemala)

STÄRKUNG VON FRAUEN / ABBAU VON DISKRIMINIERUNG

Nelson and Pound, 2009: Generell nicht so stark erforscht wie es nötig wäre

Drei gegensätzliche Beispiele, die zeigen dass alles möglich ist:

Ronchi (2002a): Kaffee, Costa Rica

- Anteil der weiblichen Mitglieder in den assoziierten Cooperativen ist unter 20%. Und sogar das überschätzt den Einfluss, da Frauen oft nur formal Mitglied sind um Vorteile für die Familie zu sichern (Stimmrecht, Kreditzugang) ihr Stimmrecht jedoch vielfach nicht selbst ausüben, weil sie aufgrund häuslicher Verpflichtungen verhindert sind. („One member said at Coopeldos Co-operative: “Las mujeres en la Co-operativa tienen voto pero no tienen voz”“- Die Frauen in der Kooperative haben ein Stimmrecht aber keine Stimme)

Stonehill (2006) Verschiedene Kaffee Zertifizierungen in Guatemala (incl. FT)

- Ija'tz co-operative: Frauen erscheinen gut repräsentiert: von den 73 Mitgliedern sind 55% männlich und 45% weiblich. (Nicht klar, welche Wirkung allein dem FT zugeschrieben werden kann)

Aguilar (2007), FT und Bio Zertifizierungen von Kaffee in Bolivien

- Weibliche Repräsentation hat sich in den Cooperativen und sogar den Strukturen der lokalen Politik deutlich vergrößert. In den letzten fünf Jahren haben viele Frauen Positionen bekommen, auf denen vorher ausschließlich Männer saßen. Die lag – laut der Veröffentlichung - an der Teilnahme am Fairen Handel. (à Kausalität nicht erklärt).²

Obwohl FT ganz zentral die Stärkung von Frauen zum Ziel hat, finden sich viele Beispiele bei denen die Ergebnisse gering sind, oder sich die existierenden Ungleichheiten sogar verfestigt haben. (Terstappen et al., 2012)

McEwan and Bek 2009a finden dass die zugrundeliegenden strukturellen Diskriminierungen nicht mit einem einzelnen Programm aufgeweicht werden können. Möglicherweise sind die Ziele sehr ambitioniert formuliert.

Zentrale Aspekte (Nelson and Pound, 2009)

- Existierende soziale Normen bzgl. geschlechtlicher Rollenbilder werden perpetuiert und stellen eine Barriere zur Teilnahme von Frauen und deren „Macht“ in FT Organisationen dar
- Änderungen führen zu stärkerer Arbeitsbelastung für Frauen, diese haben aber trotzdem keine Kontrolle über das zusätzliche Haushaltseinkommen
- Insgesamt gibt es wenige explizite Gender-Policies und Strategien innerhalb der Süd-NGOs
- Erklärung: FT bezieht sich auf Export-Cash-Crops (z.B. Kaffee in Lateinamerika). Bei diesen Erzeugnissen haben Frauen in vielen Kontexten traditionell weniger zu sagen.

Positivbeispiel (Bassett, 2010): Baumwolle in Westafrika :

- Kooperative in Burkina, mit 40% Frauen-Teilhabe. Grund: Sehr enge Bindung an Nord-NGO, deren Boss sehr darum bemüht ist, Frauen zu involvieren. Ähnliche Kooperative in der gleichen Region hat nur 6% Frauen-Beteiligung. Konkret: National Cotton Growers' Union of Burkina Faso

Spezielle Programme für Frauen, zb. Bezüglich zusätzlicher Einkommensmöglichkeiten

- Es gibt einige Fälle, in denen dank FT andere Einkommensmöglichkeiten für Frauen geschaffen worden sind. Diese Aktivitäten sind jedoch nur schwach erforscht, und haben scheinbar relativ geringe Wirkung. (Nelson and Pound, 2009)

.....
2 Bei dieser Studie handelt es sich um eine Studienarbeit, deshalb wird empfohlen sie besser nicht häufig zu zitieren. Sie wurde hier aufgenommen um die Vielfalt möglicher Ergebnisse zu demonstrieren.

Gründe für niedrige Teilnahme (Terstappen 2012)

- Auslastung der Frauen mit Haushalt- und andere Zuständigkeiten
- Männliche Vorherrschaft, Machotum
- Gesundheitliche Bedenken in konventioneller Produktion bei Pestizideinsatz
- Niedrige Bildung und Selbstvertrauen
- Wenig Zugang zu Kapital und Unterstützung

Frauen in zentralen Positionen: Gemischte Belege

- Frauen sind selten mit wichtigen Aufgaben in der Administration betraut (Terstappen, 2012)
- Positive Ausnahme: Bananen in Karibik und Kakao in Ghana. In den drei größten FT Kooperativen in Nicaragua sind Frauen z.B. die „General Managers“ (Terstappen, 2012)
- Durch FT entstehen teilweise neue Rollen und Stellen für Frauen, z.B. als Inspektorinnen (Zentralamerika). (Lyon et al. 2010)

Die häufig getroffene Annahme, dass Effekte alle Mitglieder des Haushalts erreichen, ist problematisch (Fridell et al. 2008; Le Mare 2008; Lyon 2008; McEwan and Bek 2006)

- Viele Studien haben gezeigt, dass durch FT die ungerechten Strukturen innerhalb von Haushalten nicht verbessert werden und dass Männer die Entscheidungen weiterhin alleine treffen. Konkret: Keine Unterstützung durch die Männer, sowie die Ablehnung Land zu teilen. Außerdem bestehe keine Kompromissbereitschaft was die haushaltlichen „Pflichten“ der Frauen angeht.
- Zentrales Problem sind die Besitzverhältnisse von Land. In vielen Regionen der Erde haben aufgrund patriarchaler Vererbung überwiegend die männlichen Familienmitglieder die formellen Landnutzungsrechte und -titel.

Belege positiver Wirkungen

- Zugang zu Kredit (Bacon et al., 2008)
- Motivation zur selbständigen Unternehmerschaft (Doherty and Tranchell, 2005)
- Zugang zu Weiterbildungsmöglichkeiten (Bezaury, 2007; Imhof and Lee, 2007)
- Gesundheitliche Verbesserungen (Robins et al., 1999)
- Sehr positiv: San Fernando Kooperative, Mexiko (Blakely, 2005)
- Gut funktionierendes Frauenprogramm seit 1996 (2 Jahre nach FT Zertifizierung), sechs Gruppen, mit bis zu 50 Mitgliedern. („capacity building and skills training activities“)

POLITISCHES EMPOWERMENT

Auch hier wurden Lücken in der Literatur festgestellt

- “Impact studies to date have largely focused on impacts at the household level, and explored organisational development, value chain relations and worker/producer empowerment less systematically” (Tallontire and Nelson, 2013)
- “What is largely missing from the literature [...] is a critical exploration of [...] the link between fair trade and self-determination and empowerment.” (Terstappen, 2012)

Positive Beispiele

- WINFA (Banana Kooperative) in Windward Islands: Verbesserte Möglichkeiten der Produzent_innen für ihre Anliegen Lobbyarbeit zu betreiben (Smith, 2010)
- Prodecoop (Nicaragua, Kaffee): sehr gut vernetzt (Jones et al., 2011)
- Malawi: nationales Netzwerk von FT Produzent_innen über verschiedene Produkte hinweg (Pound and Phiri, 2011)
- Nelson and Pound (2009) finden in 33 untersuchten Studien 22 mal positive Effekte für mindestens einen Aspekt von “Empowerment” (dieser Begriff wird jedoch äußerst weit definiert)

Neutrale und negative Beispiele

- Verbesserung: Ja: Ermächtigung: Nein in Kenya (Tallontire et al. 2005)
 - Verbesserung der Situation von Arbeiter_innen aber keine wirkliche Ermächtigung festgestellt.
- Negative Wirkungen: Indien (Besky, 2008; Moore, 2010), Weinproduktion in Südafrika (McEwan and Bek 2009)
 - Indien: Verstärkte Prekarisierung von Lohnarbeit, die Vorteile der Teilnahme am FH gingen primär an die Manager_innen
 - Südafrika: Verstärkte Prekarisierung von Lohnarbeit

FÖRDERUNG EINER NACHHALTIGEN ANBAUWEISE IN DER LANDWIRTSCHAFT

Nelson and Pound, 2009: von 33 Studien bei keiner systematische Analyse von Umweltwirkungen gefunden. Als Erklärung wird angeboten, dass FT primär eine soziale Bewegung sei, und keine ökologische

Terstappen, 2012: Nachhaltige Produktion wird meist gemeinsam mit Gesundheitsaspekten analysiert. Beispiele für niedrigeren Chemikalieneinsatz und dadurch einer nachhaltigen Anbauweise beinhalten:

- Torgerson, 2007 & 2010; Udomkit and Winnett, 2002
- Guatemala: FT Farmer nutzen nur halb so viel Agrochemie wie nicht FT (Arnould et al., 2006)

Jaffee, 2007 (Kaffee in Mexiko): “Mexican Fairtrade coffee production is now almost synonymous with organic production, leading to clear environmental benefits”

- Sind Bio- und Fairtrade zertifiziert. In einigen Fällen liegt das aber daran, dass die Mehreinnahmen aus dem Fairen Handel genutzt wurden um die Investitionen in die Bio-Umstellung zu ermöglichen.

Negative Wirkung: Strenge Umweltrichtlinien können Farmer_innen von FT ausschließen (Moberg, 2005, Bzgl. Bananen in der Karibik)

- Es handelt sich um einen Fall in dem Pestizide verboten waren, die durchschnittlichen Farmer_innen jedoch über 50 Jahre alt waren. Die Alternative bestand in der körperlich anstrengenden mechanischen Schädlingsbekämpfung. Da diese Tätigkeiten für die alten Bauern und Bäuerinnen körperlich zu anstrengend waren, hätten sie Leute anstellen müssen was hohe Lohnkosten bedeutet hätte. Dadurch lohnte sich die Teilnahme am Fairen Handel für sie nicht mehr.

Murray et al (2003): Kaffee in Mexiko: Beispielen ökologischer Programme, ermöglicht durch das FT Premium “community organic farming promoter”

- Bildung gegen Entwaldung, “training young people in appropriate composting technologies, intercropping of coffee and legumes, animal husbandry, and alternative food and cash cropping techniques”

STUDIEN ZU FAIRHANDELSORGANISATIONEN

ÜBERBLICK

Vielfältige Nutzung des Begriffs “Fairer Handel” (Terstappen, 2012)

- „counter-hegemonic, solidarity-based challenge to conventional trade”
- Entwicklungsinitiative
- Set von Standards

Studien, die den Fairen Handel breiter als das Fairtrade-System fassen, also der Idee einer integrierten Lieferkette folgen: Generell wenig. Spezifisch zu Deutschland nichts gefunden

Häufig keine Definition davon was die Autor_innen unter FT verstehen. Einige Beispiele von Formulierungen:

- Chiputwa et al., (2014): “FT Standards” (meint damit FLO)
- Ronchi (2002): FLO
- Lyon (2007): „Fair Trade zertifizierter Kaffee“ (nicht klar, was gemeint ist)
- Tayler et al. (2002): „Certified Fair Trade“ (nicht klar, was gemeint ist)
- In den Meta-Studien (außer Nelson and Pound) wird nicht explizit gemacht wovon die Rede ist.
 - Nelson and Pound ausschließlich bzgl. FLO Zertifizierung
 - Terstappen (2012) sprechen von „fair and alternative trade“, d.h. sie erkennen den Unterschied an, es wird jedoch bei keiner Studie erwähnt worum es sich genau handelt. (Die Tabelle zeigt das Verhältnis in deren Sample zwischen den verschiedenen untersuchten Ansätzen)

PRIMARY ALTERNATIVE MARKET FOCUS OF THE INCLUDED STUDIES	
Primary market focus	Frequency
Fair trade (FLO certified)	90
"Sustainable coffee" (multiple certifications including Utz Kapeh, fair trade, bird friendly, CAFE, shadegrown, Eco-O.K. (rainforest alliance), and organic)	17
Other "alternative" markets	10
Codes of practice (i.e., ethical sourcing, but with more pronounced social agendas. Includes BEE, WIETA, worker-owned, etc.)	9
Direct trading relationship	5

- Other „alternative“ markets: “Direct trading relationships, codes of practice with a more pronounced social agenda, and sustainable coffee—a catch-all term for many different types of coffee certification. In some cases, authors were not clear about defining which certification model is guiding the producers’ operations.”

STUDIEN ZU ATOS

Bezencon and Etemad-Sajadi (2008). Bzgl. Kooperative in Kamerun, die Obst produziert und verarbeitet.

- ATOs: “Activist-led”, “ideological”, “pure”
- Für Organisationen geeignet, die über großen Unterstützungsbedarf in ihrer Frühphase verfügen.
- FLO Certification: “Pragmatic”, “market-led”
- Gut geeignet für Organisationen die gut organisiert sind und selbständig agieren
- Fazit: FLO und ATOs sind keine direkten Konkurrent_innen aus der Perspektive der Produzierenden.
- Hinweis: sehr dünne Datenbasis! (Nur eine ATO-Partnerschaft untersucht)

Moore et al., (2009):

- Literatur Review zu „Responsible Business Practices“ à Definition von 16 Kriterien zu nachhaltigen Geschäftspraktiken
- Anwendung auf UK FT Organisationen (welche die bei IFAT dabei sind, und deshalb an gewisse Standards bereits gebunden sind)
- 16 Kriterien in vier Gruppen: “Governance von Responsible Business Practices; Angestellte in der Organisation; Verhältnisse zwischen Akteur_innen; Externes Monitoring”.

Davies and Crane (2003):

- Laut diesen Autoren gibt es praktisch keine Forschung zu fairen Unternehmen
- Fallstudie zu “a prominent UK example of a commercial, start-up fair trade company, Day Chocolate”
- Ergebnisse
 - Day Chocolate: Mainstream Ansatz, suchen nicht die Nische in Fairtrade Shops
 - Es existieren häufig Zielkonflikte. Zb.: Ausweitung des Absatzes (gut für die Produzierenden im Süden) vs. Kooperation mit fragwürdigen Partner_innen im Norden (Shell, McDonald’s, Sainsbury’s). Außerdem „Marktzwänge“, die ebenfalls eine Ausweitung des Absatzes erforderten
 - Die Entscheidungen wurden meist spontan und dezentral getroffen, daher teilweise inkonsistent
 - Häufiger wurden die Entscheidungen zugunsten der Absatzvergrößerung getroffen (Verkauf an Shell Tankstellen oder Durchführung von Werbemaßnahmen an Schulen für Schokolade)
 - Auch in anderen Bereichen nicht immer „moralisch korrekt“, z.B. bei der Einbeziehung von ehrenamtlicher Arbeit im eigentlichen Geschäftsbetrieb. (Die Ehrenamtlichen wurden im Glauben gelassen, sie würden für eine NGO arbeiten.)

- Arnould, E.J., A. Plastina, and D. Ball. 2009. Does fair trade deliver on its core value proposition? Effects on income, educational attainment, and health in three countries. *Journal of Public Policy & Marketing* 28(2): 186–201.
- Bacon, C.M., V.E. Méndez, M.E. Flores Gómez, D. Stuart, and S.R. Díaz Flores. 2008. Are sustainable coffee certifications enough to secure farmer livelihoods? The millennium development goals and Nicaragua's fair trade cooperatives. *Globalizations* 5(2): 259–274.
- Bacon, C.M. 2010a. A spot of coffee in crisis: Nicaraguan smallholder cooperatives, fair trade networks, and gendered empowerment. *Latin American Perspectives* 37(2): 50–71.
- Bacon, C.M. 2010b. Who decides what is fair in fair trade? The agrienvironmental governance of standards, access, and price. *The Journal of Peasant Studies* 37(1): 111–147.
- Becchetti, L., and M. Costantino. 2008. The effects of fair trade on affiliated producers: An impact analysis on Kenyan farmers. *World Development* 36(5): 823–842.
- Besky, S. 2008. Can a plantation be fair? Paradoxes and possibilities in fair trade Darjeeling tea certification. *Anthropology of Work Review* 29(1): 1–9.
- Brian Chiputwa, David J. Spielman and Matin Qaim, 2014. Food Standards, Certification, and Poverty among Coffee Farmers in Uganda. *World Development* 66, pp. 400–412.
- Davies, I. A., and Crane, A. 2003. Ethical Decision Making in Fair Trade Companies. No. 06-2003 International Centre for Corporate Social Responsibility Research Paper Series.
- Department for International Development (DFID). 2000. Fair Trade: overview, impact challenges. London: Oxford Policy Management and Sustainable Markets Group.
- Dolan, C.S. 2010. Virtual moralities: The mainstreaming of fair-trade in Kenyan tea fields. *Geoforum* 41: 33–43.
- Doppler, F., and A.A. González. 2007. El comercio justo: Entre la institucionalización y la confianza. *Problemas Del Desarrollo* 38(149): 181–202.
- Elias, M., and J. Carney. 2007. African shea butter: A feminized subsidy from nature. *Africa: Journal of the International African Institute* 77(1): 37–62.
- European Fair Trade Association, 2010: Research on the Impact of Fair Trade, per September 2010. EFTA, Schin op Geul, NL. 2010
- Fridell, M., I. Hudson, and M. Hudson. 2008. With friends like these: The corporate response to fair trade coffee. *Review of Radical Political Economics* 40(1): 8–34.
- Getz, C., and A. Shreck. 2006. What organic and fair trade labels do not tell us: Towards a place-based understanding of certification. *International Journal of Consumer Studies* 30(5): 490–501.
- Gonzalez, A.A., and R. Nigh. 2005. Smallholder participation and certification of organic farm products in Mexico. *Journal of Rural Studies* 21: 449–460.
- Hatanaka, M. 2010. Certification, partnership, and morality in an organic shrimp network: Rethinking transnational alternative agrifood networks. *World Development* 38(5): 706–716.
- Jaffee, D. 2007. *Brewing Justice: Fair Trade Coffee, Sustainability, and Survival*. University of California Press.
- Jones, E., Smith, S. and Wills, C. 2011. *Trading Our Way Up: Women Organizing for Fair Trade*. Published by Women in Informal Employment: Globalizing and Organizing (WIEGO). Cambridge, USA.

- Le Mare, A. 2008. The Impact of Fair Trade on Social and Economic Development: A Review. *Geography Compass*. 2008
- Lyon, S. 2006. Migratory imaginations: The commodification and contradictions of shade grown coffee. *Social Anthropology* 14(3): 377–390.
- Lyon, S. 2009. ‘What good will two more trees do?’ The political economy of sustainable coffee certification, local livelihoods and identities. *Landscape Research* 34(2): 223–240.
- Lyon, S., J.A. Bezaury, and T. Mutersbaugh. 2010. Gender equity in fairtrade-organic coffee producer organizations: Cases from Mesoamerica. *Geoforum* 41: 93–103.
- McEwan, C., and D. Bek. 2009a. Placing ethical trade in context: WIETA and the South African wine industry. *Third World Quarterly* 30(4): 723–742.
- McEwan, C., and D. Bek. 2009b. The political economy of alternative trade: Social and environmental certification in the South African wine industry. *Journal of Rural Studies* 25: 255–266.
- Moberg, M. 2005. Fair trade and eastern Caribbean banana farmers: Rhetoric and reality in the anti-globalization movement. *Human Organization* 64(1): 4–15.
- Moore, G. and Slack, R. and Gibbon, J. 2009. Criteria for responsible business practice in SMEs : an exploratory case of U.K. Fair Trade organisations. *Journal of Business Ethics*, 89 (2). pp. 173-188.
- Moore, L.B. 2010. Reading tea leaves: The impact of mainstreaming fair trade. Working Paper Series No. 10-106. London, UK: Development Studies Institute, London School of Economics and Political Science.
- Murray, D.L., L.T. Reynolds, and P.L. Taylor. 2006. The future of fair trade coffee: Dilemmas facing Latin America’s small-scale producers. *Development in Practice* 16(2): 179–192.
- Nelson, V. and Pound, B. 2009. The Last Ten Years: A Comprehensive Review of the Literature on the Impact of Fair Trade. University of Greenwich, UK, Comissioned by the Fairtrade Foundation.
- Paul, E. 2005. Evaluating fair trade as a development project: Methodological considerations. *Development in Practice* 15(2): 134–150.
- Phineo. 2013. *Kursbuch Wirkung*. Bertelsmann: Berlin.
- Pound, B., and Phiri, A. 2011. *Taking Root: Fairtrade in Malawi*. University of Greenwich, UK, Comissioned by the Fairtrade Foundation.
- Renard, M.C. 2005. Quality certification, regulation and power in fair trade. *Journal of Rural Studies* 21: 419–431.
- Robins, N., S. Roberts, and J. Abbot. 1999. *Who benefits?*. London, UK: International Institute for Environment and Development.
- Ronchi, L. 2002. The impact of fair trade on producers and their organisations: A case study with Coocafe´ in Costa Rica. PRUS Working PaperNo. 11. Falmer, Brighton, UK: Poverty Research Unit at Sussex.
- Rossi, P., Freeman, H., and Lipsey, M. 2004. *Evaluation - A Systematic Approach*. Sage Publications: London, UK.
- Shreck, A. 2005. Resistance, redistribution, and power in the fair trade banana initiative. *Agriculture and Human Values* 22: 17–29.
- Smith, J. 2007. The search for sustainable markets: The promise and failures of fair trade. *Culture & Agriculture* 29(2): 89–99.
- Social Reporting Initiative e.V. 2014. *Social Reporting Standard (SRS)*. Mülheim an der Ruhr

- Tallontire, A., C. Dolan, S. Smith, and S. Barrientos. 2005. Reaching the marginalised? Gender value chains and ethical trade in African horticulture. *Development in Practice* 15(3/4): 559–571.
- Taylor, P.L. 2002. Poverty alleviation through participation in fair trade coffee networks: Synthesis of case study research question findings. Background paper for project funded by Community and Resource Development Program, The Ford Foundation, New York. New York: The Ford Foundation.
- Terstappen, V., Hanson, L., and McLaughlin, D. 2012. Gender, health, labor, and inequities: a review of the fair and alternative trade literature. *Agriculture and Human Values* 30(1): 21-39.
- Torgerson, A.M. 2010. Fair trade banana production in the Windward Islands: Local survival and global resistance. *Agriculture and Human Values* 27(4): 475–487.
- Tulet, J.C. 2010. Peru as a new major actor in Latin American coffee production. *Latin American Perspectives* 37(2): 133–141.
- Udomkit, N., and A. Winnett. 2002. Fair trade in organic rice: A case study from Thailand. *Small Enterprise Development* 13(3): 45–53.
- The Worldbank. 2010: *Impact Evaluation – Quantitative Methods and Practices*. New York.
- Wright, C., and G. Madrid. 2007. Contesting ethical trade in Colombia's cut-flower industry: A case of cultural and economic injustice. *Cultural Sociology* 1(2): 255–275.ee

ff FORUM FAIRER HANDEL

Das **FORUM FAIRER HANDEL** ist der bundesweite Verband des Fairen Handels. Sein Ziel ist, das Profil des Fairen Handels zu schärfen, gemeinsame Forderungen gegenüber Politik und Handel durchzusetzen und eine stärkere Ausweitung des Fairen Handels zu erreichen. Das Forum versteht sich als die politische Stimme der Fair-Handels-Bewegung in Deutschland und setzt sich für gerechte Regeln für Handel und Landwirtschaft weltweit ein.

Das **FORUM FAIRER HANDEL** ist in den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit, Bildung sowie Kampagnen- und Advocacyarbeit tätig. Einmal im Jahr veranstaltet das Forum Fairer Handel die Faire Woche, die größte Aktionswoche des Fairen Handels in Deutschland, mit.

Die Mitglieder des **FORUM FAIRER HANDEL** sind Organisationen, die ausschließlich im Fairen Handel arbeiten und Akteure, die die Förderung des Fairen Handels als einen der Schwerpunkte ihrer Arbeit ansehen: Weltladen-Dachverband e.V., die Fair-Handels-Importeure, GEPA – The Fair Trade Company, EL PUENTE, dwp eG Fair-Handels-Genossenschaft, BanaFair e.V. und GLOBO – Fair Trade Partner sowie Naturland – Verband für ökologischen Landbau e.V. und Fair-Band e.V. Ein breites Netzwerk von Partnerorganisationen arbeitet in den Arbeitsgruppen des Forum Fairer Handel mit.



HERAUSGEBER Forum Fairer Handel e.V. **TEXT** Dr. Thomas Kopp **BERLIN, 2016**

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein das Forum Fairer Handel e. V. verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global gGmbH und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung wieder. Die Erstellung der Broschüre wurde gefördert aus Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes durch Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst, MISEREOR sowie von ENGAGEMENT GLOBAL im Auftrag des BMZ.



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

